

Ho-pla! Ho-pla! : Zwei Reporter der "Zürcher Illustrierten" reisen mit dem Hotelplan

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 28

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ho-pla!

Aufnahmen von Hans Staub



Die Kirche in Weggis.

Wir reden mit dem Besitzer des Hotels «Ostende», der dem Hotelplan beigetreten ist. Wie er sich von der Sache verachtet hat, seine Antwort hebt er sein Haupt und sagt uns den Vorbericht, den 23. Juni des vorigen Jahres, da nur 1 von den 23 Betrieben waren, während das Hotelplan-Gesetz in der Schweiz durch den Nationalrat verabschiedet wurde. In die meisten Hotels, die dem Hotelplan beitreten, ist die alte Situation auf eine Kosten kommen? Gewiss ist der Vorbericht gering, man muss die Frequenz ablesen, wenn es schon nicht zumal bei den Malaktionen doch immer etwas an Gewinn zu realisieren würde. Welche Betriebskosten? (sine) Die meisten Hotelplan-Gäste empfinden? Er berichtet die Annehmlichkeiten vor uns aus, denen wir, soweit sie tragliche Rückst. bezüglich, folgendes entnehmen: 8 Betriebskosten und Läden, 7 Arbeiter, 5 kaufmännische Angestellte, 4 Beamte, 2 Oberkellner und 1 Portier. Sie seien sämtlich als Gastarbeiter, zumindest die Weggis zu betrachten. Über ihr Aussehen, ist der Hostler der Lobes voll; er rühmt sie als besonders hübsch und intelligent. Aber wir sind überzeugt, dass gerade ein Teil der Arbeiter nicht in den ersten Tagen vertrieben, wird im späten Sommer, wenn der Betrieb wieder in vollem Gange ist, nicht mehr und schließlich als Flüchtling über die Eis-jahren, und die Bekanntheit gegeben sind von selbst. Ein Gegenstand zwischen Hotelplan-Gästen und den übrigen besteht nicht? Fragen wir: «Gewöhnlich ist in Wien, wo es gibt es jetzt Vermehrung unserer Hotelplan-Gäste, dass die Vergünstigungen auf Höflichkeit und Höflichkeit, verwehrt werden waren. Zwei von ihnen sind wegen des Grundes ausgesprochen».



Wir haben diesen Hotelplan aufgeweckt, der glücklicherweise Gemeindepresident von Weggis ist, und von dem wir gefragt wurde, er geht zu den anderen Gegnern des Hotelplans. Sein der förmlich-schicklichen An-spruch, die wir erwarten haben, hören wir von einem Bürger, und



Die beiden Herren, die mit ihrer Schwester einen Versuch mit dem Hotelplan machten, sind im Bericht Oberkellner in zwei großen Zürich Hotels; ihre Antworten auf unsere Fragen können also gleichsam als Indizien für den Erfolg gelten. Sie haben ein Hotelplan ausgearbeitet, das er bereits in vier der Gärten hier und dazu weitere, indem Tag etwas anders zu unterscheiden. Von Unterhandlung, Vergeltung und Bestimmung sind sie ebenfalls betroffen. Ob er irgendwo den Eindruck abgibt, als Hotelplan-Gäste zurückge-gangen worden zu sein? Nur ein einziges Mal, nämlich in einem Restaurant, als sie sich als Hotelplan-Innenbesitzer zu erkennen gaben, ließ man sie eine Verleumdung werden, fertigte später eintrübende Kunden früher ab, bis er ihnen zu diesem wurde und ist in einem zweiten Restaurant sofort und höflich bedient wurden. Auf der Reise haben sie einmal im ganzen das Gefühl gehabt, anders behandelt zu werden als die verbleibenden Gäste. Bei den Nebenangeboten haben sie Fragen, wie hoch ist das Verhältnis zu den beiden, einmündigen Kunden, erhalten wir den folgenden Bericht: «Der da Doppelte, was wir durch den Hotelplan sparen haben, haben wir bei den Kaufleuten wieder verpasst».

Im Gegensatz dazu sprechen wir allerdings ein August-Heppner, deren Nebenbesitzer nur knapp 10 Prozent betragen hatten.



Die junge Dame reist auf dem Bild, die mit einer geschäftigen Berent, Ferner-freudlich geschwehrt hat, kommt im Bericht und hat auch einen Zettel-eigentlich liest, ist nämlich keine Zeitung – sondern ein kleines Hotelplan-lexikon, das sie ebenso sorgfältig wie mühsam macht, das sie auch in der Kabinette war ein Porträdi angeben. Alle Bekannten, mit denen sie sprach, erklärten ihr, in der neuen Schweiz könne man in jedem Betrieb nicht ein-sen, es handle sich offenbar um den phantastischen Traum eines Schwärmers, der auf die Dummheit seiner Mitmenschen spekuliere. Die junge Besitzerin aber, ein halbes Mädchen, telephonierte beim Postamt, ließ sich Namen und Adresse des Schließers geben, und sie konnte, die letzte Anbahnung zu leisten, sie zwar gemindert, aber nicht beseitigt, und sie sah ihre Schwester Frau mit einem überaus freundlichen Gesichtes entgegen, als gingen sie in einem fremden Fotel. Als sie den Bekannten in Berlin zunächst zwei reservierte Einbaumwagen stand, war sie bereits verwandelt, aber es hat sie geklappt. In Badenau, wo man sie zuerst einquartiert hatte, fand sie allerdings nicht den richtigen Anstalt und so blieb sie nach Weggis über. Von hier aus schrieb sie begierige Briefe nach Hause und versichert, daß sie in diesem Jahre noch mindestens sechs Kollegen und Kolleginnen aus ihrem Heim nach die Weggis schicken werde.



Dieser Hotelplan-Ehepaar, einen Fabrikdirektor aus Leipzig mit seiner Gattin, weilten wir in 1903 in Hölbe auf dem Starnbergersee. Sie waren als reguläre Besuche nach Lugano gekommen, aber etwas von der Ex-terren eines Hotelplan zu wissen, hatten dort in der «N.Z.Z.» die In-terven entdeckt und daraufhin ihre Schweizer Ferien verlängert. Auch sie waren zuerst äußerst informell. In einem Restaurant in Lugano wurde ihnen gesagt, der Mann, der hinter dem Hotelplan stehe, möge von Lugano zurück etwas schreiben, aber nicht von Fremdenverkehr. Ihre Zufriedenheit mit dem Gebotenen dokumentierten sie dadurch, daß sie ihre beiden Widern nachhause laßen.

Ho-pla!

Zwei Reporter der «Zürcher Illustrierten» reisen mit dem Hotelplan

Nachdem das Für und Wider um den Hotelplan theoretisch lange genug von allen erdenklichen Standpunkten aus beleuchtet und erörtern worden ist, hat die «Zürcher Illustrierte» festzustellen versucht, wie sich der Hotelplan in der Praxis eingeführt hat. Welche persönlichen Erfahrungen haben die Beteiligten, Hostlers, Angestellte, Kaufleute und vor allem die Gäste aus dem In- und Ausland mit dem Hotelplan gemacht? Zwei unserer Mitarbeiter haben einige Tage am Vierwaldstättersee, in Weggis, zugebracht. Der Bildbericht ist eine getreue Wiedergabe der Antworten, die sie auf ihre Fragen erhalten, sowohl in dem «Hotelplan-Haus», wo sie sich – zunächst unerkannt – einquartierten, wie im Orte selbst. F. S.



Er ist Finanzier an der Eidgenössischen Versicherungsanstalt Zürich und heute bedienstet, im Juni in einer Geschäftsreise zur hiesigen Wohnheim-ung mitgenommen. Als er zu einem Hotelplan-Innen-Im, daß man für das ge-gebene Gold aus Woge zu der Schweiz über-ten konnte, gab er den vergriffenen Plan auf, und der Gäste eines annehmwerthen Betriebs, in einem Falle waren es 50 Rapten zugestrichelt bekam.



Der Sportschüler, der im Wasser die Schlüsselwörter in einem eleganten Korsett des Engländer betreten und dessen Wirkungsweisen während der Sommerferien das Strandbad in Weggis zu, stellt den Hotelplan-Gästen nach vergriffenen Erfahrungen ein genaues, lobendes Zeugnis aus. Alle sportlichen Spiele und Konkurrenzen stellen sie ihren Mann, sie treten weder hier noch irgendwo auf und bringen eine frohliche, ungetrübtere Note in das Badleben.